immer zu den besten Farbstoffen gehört; die schwarzen Fäden sind dagegen, vom Farbstoff zersetzt, heute manchmal ausgefallen. Andere Teile sind durch den Gebrauch abgewetzt, so daß die schwarze, anscheinend mit Rohrfeder oder Pinsel aufgesetzte Vorzeichnung sichtbar wird. Bemerkenswert ist, daß Fäden von ursprünglich offenbar gleicher Farbe ganz nahe bei einander sich oft sehr ungleich erhalten haben, eine Erscheinung, die man übrigens auch bei alten Geweben nicht selten beobachten kann. Man nahm in alter Zeit an kleinen Farbennuancen wohl keinen Anstand; es machen sich aber im Laufe der Jahrhunderte auch Verschiedenheiten geltend, die ursprünglich kaum zu bemerken waren. Wir wissen heute ja, daß Klima, selbst Witterung während des Spinnens, Färbens, Trocknens und natürlich auch die individuelle Verschiedenheit der Fäden nicht ohne Einfluß sind, wird doch die unerreichbare Farbe der Kaschmirwolle gerade den Einwirkungen des Klimas während des Färbens zugeschrieben. So unmerkbar die Unterschiede anfänglich sein mögen, allmählich treten sie eben hervor. Es verleiten solche Verschiedenheiten den unerfahrenen Beobachter oft dazu, Ausbesserungen oder Neuarbeit dort anzunehmen, wo sie tatsächlich nicht vorhanden sind. Gerade bei unserem Ornate ist, abgesehen von direktem Einsetzen ganzer Stücke, die übrigens, wie sich zeigen wird, durchaus andern Teilen desselben Ornats entnommen sind, verschwindend wenig nachgearbeitet worden und, wo es stattgefunden hat, ist es ganz deutlich zu erkennen; so etwa im Gesichte des Engels bei der Verkündigung auf dem Antependium (Abbildung auf Seite 617)*.

Der vorherrschende Stich ist eine Art Gobelinstich, zumeist der senkrecht, manchmal der wagrecht versetzte; hie und da, zum Beispiele in einzelnen Bogenformen der Kasel, gelangt er auch zu freierer Anwendung. Größere Teile der geometrischen Musterung, so die rechte Seite des Pluviales (Abbildung auf Seite 625), sind in einfachem Zopfstich ausgeführt; andere Teile der geometrischen Musterung, zum Beispiele links unten an der Rückseite der Kasel (Abbildung auf Seite 633), sind in einer Art Zopfstich, die man heute als „persische Kreuznaht" bezeichnet, durchgeführt. An einzelnen Stellen, so bei der Darstellung von Gewandmusterungen, gelangt auch der Plattstich zur Anwendung. Die Umrisse (im Äußern und Innern der menschlichen Gestalten, der Tierfiguren und so weiter) sind im Stilstich ausgeführt.

Der Grund der Stickerei ist schüttere Leinwand, das Stickmaterial, wie gesagt, offene Stickseide mit ganz schwacher Drehung, ungefähr das Material, das heute als „spanische" Seide bezeichnet wird.

Die Flächen selbst sind ohne Schattierung ausgeführt; die Stichlagen wechseln manchmal, zum Beispiele in den Gesichtern so, daß die Nase eine andere Fadenrichtung zeigt als die übrigen Partien; von genauem Anpassen der Stiche an die Formen kann aber nicht gesprochen werden.

Wir gehen nun zur Beschreibung der einzelnen Teile über.

* Von einigen kleinen grünen Seidenstoffteilen im Charakter des XIII. bis XIV. Jahrhunderts, die sich eingesetzt finden und vielleicht einem selbst beschädigten alten Stücke entstammen, kann hier abgesehen werden.